

Text: Julia Gwendolyn Schneider

Ausgehend von der Beobachtung, dass die Überlagerung von virtueller und realer Welt zunehmend Realität geworden ist, beschäftigte sich die Ausstellung »Tracing Mobility: Cartography and Migration in Networked Space« damit, wie elektronische Netzwerke und mobile Medien unsere Wahrnehmung von Zeit und Raum, von Entfernung und Nähe immer stärker verändern. Mit 16 Positionen eröffnete sie ein breites Spektrum, wobei der Umgang mit digitalen Spuren einen Schwerpunkt bildete. So befassen sich plan b, bestehend aus Daniel Belasco Rogers und Sophia New, beispielsweise damit, welche technischen Mittel ihnen zur Verfügung stehen, um Daten zu generieren, mit denen sie selbst ihr Leben analysieren können. Sie erschaffen Alltagsarchive von unterschiedlicher Couleur, deren zentraler Aspekt im Aufzeigen von Vergangenem besteht.

In der Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt rekapitulierten plan b ihre Wege durch Berlin, die sie mithilfe von GPS-Geräten seit 2007 aufgezeichnet haben, indem sie in einer Langzeitperformance die Spuren der letzten fünf Jahre mit Grafitstift Stück für Stück nachzogen. Daraus ergaben sich zwei persönliche Kartografien, in denen sehr dichte, dunkle Linien jene Strecken markierten, die besonders häufig zurückgelegt wurden. Der damit verbundene mnemotechnische Aspekt kommt in der Installation »Narrating Our Lines« (2010), die aktuell bei Art Laboratory Berlin gezeigt wird, noch stärker zur Geltung. In einer Doppelprojektion werden alle GPS-Spuren der beiden von 2007 in einer chronologischen Animation gegenübergestellt. Unter Angabe von Ort, Tag und Uhrzeit bewegt sich ein roter bzw. ein grüner Punkt entlang der sich ständig wandelnden Strecken. Teils sind die Routen synchron, während sich zu anderen Zeitpunkten selbst die Orte, an denen die GPS-Spuren erzeugt wur-

Zwischen Selbst- und Fremdverortung Künstlerische Auseinandersetzungen mit digitalen Spuren – drei Projekte aus der Ausstellung »Tracing Mobility«

den, unterscheiden – der grüne Punkt etwa zeigt London an, während der rote auf Berlin verweist –, oder aber ihr Aufenthaltsort ist gänzlich unbekannt. Die Gegenüberstellung bietet eine ständige Vergleichsmöglichkeit, wodurch ein faszinierender Dialog zwischen beiden Spurensystemen entsteht. Wie aber lauten die Narrationen hinter den Linien der zwei »Subjektpunkte«? In einem dazugehörigen Video haben Belasco Rogers und New diese 2010 rekonstruiert. Punktuelle Erinnerungen leben so wieder auf, vielfach wird diese Form der Gedächtnishilfe aber auch zu einem amüsanten Ratespiel.

Andere Datensets, mit denen plan b arbeiten, dringen hingegen direkt in den Kommunikations- und Gefühlsraum ihrer zwischenmenschlichen Beziehung ein. Auf Endlospapier spuckte ein Tintenstrahldrucker über den Zeitraum der Ausstellung im HKW ihre mobilen Textnachrichten der letzten fünf Jahre aus, und in der Arbeit »Mood Reports 2011« bei Art Laboratory erzeugen Karteikarten Einblicke in ein minimalistisches Stimmungstagebuch. Theoretisch könnte mithilfe all dieser Datensätze angezeigt werden, welche Nachricht an welchem Tag von welchem Ort mit welcher Stimmung verschickt wurde. Eine Verknüpfung, von der plan b bisher bewusst abgesehen haben. Trotzdem schwingt dieser Blickwinkel mit und regt zum Nachdenken darüber an, was für Daten heutzutage gesammelt und zugänglich gemacht werden können.

¹ <http://planbperformance.net/dan/facebook.htm>
² http://status.irational.org/visualisation/maps/A1113_located_at_tesco.pdf

Statuskontrolle

So öffentlich plan b ihre Daten in ihren Installationen auch machen, werden ihre Mapping-Verfahren dennoch von dem Wunsch begleitet, die generierten Daten selbst zu verwalten. Für ihre Stimmungsreports haben sie sich zum Beispiel ein Programm schreiben lassen, das ihnen dies größtenteils erlaubt. Die Vorstellung, Daten für eine Firma wie Facebook zu sammeln, findet Belasco Rogers so unverlockend, dass er sich bereits 2009 dazu entschloss, dieses Portal wieder zu verlassen.¹ Er träumt vielmehr von einem Modell, bei dem jeder seine Daten selbst besitzt und sie dann für andere lizenziert.

Folgt man Heath Buntings »Status Project«, geht der Trend leider in eine andere Richtung. Seit 2004 beschäftigt Bunting sich damit, wie leicht und nahezu vollständig unsere Bewegungen und Aktivitäten aufgezeichnet werden können. Durch Abgleich und Kombination verschiedener Datensets lässt sich jeder Person ein sozialer Status zuordnen, meistens ohne deren Kenntnis darüber. Bunting geht davon aus, dass der ablesbare Status einer »virtuellen Identität« deren zukünftigen Handlungsspielraum, das heißt die Mobilität einer Person off- und online, direkt bestimmen wird. Ein Ausgangspunkt für sein »Status Project« ist daher, das »System« von innen heraus zu verstehen, um anschließend das gewonnene Wissen für bewusst gewählte Identitätsmutationen zu nutzen und sich so den gewünschten Status wenn nötig zu konstruieren. Inzwischen besitzt er eine gewaltige Online-Datenbank an Identitätsinformationen mit mehr als 5.000

Einträgen und visualisiert immer wieder exemplarisch Teile daraus. Für »Tracing Mobility« hatte er etwa mit »Status Project: located at Tesco« (2011)² den gesamten Ausstellungsboden mit einem Netzwerk überzogen, das die Beziehung eines Konsumenten zu Tesco, der größten Supermarktkette in Großbritannien, verfolgt. Die Zugehörigkeit zu einer Unternehmenskette wie dieser vermittele seiner Meinung nach eine Vorstellung davon, was als »Normalsein« gelte. Für den Künstler steckt dahinter so etwas wie eine fragwürdige Massenkonformität, deren kartografische Klassifizierung gewissermaßen die heutige Datensammelindustrie und ihr System konformer Identitätsbildung exponiert.

Verzerrte Street Views

Mit Street View, einem Zusatzdienst zum Kartendienst Google Maps und dem Geoprogramm Google Earth, lassen sich Orte auf der ganzen Welt in 360° auf Straßenebene erkunden. Dass darin Personen und Gebäude unautorisiert abgebildet sind, hat immer wieder Datenschutzbedenken ausgelöst und zu Gerichtsprozessen geführt, was Google teils durch Verpixelung zu beheben versucht. Eine Thematik, welcher »AbstractView« (2009) von Esther Polak und Ivar van Bekkum ästhetisch Ausdruck verleiht. Zufällig wurden sie während eines Aufenthalts in den schottischen Highlands von einem Street-View-Fahrzeug fotografiert und fanden sich kurze Zeit später auf Street View wieder. Im Moment der Aufnahme arbeiteten Polak und van Bekkum gerade an einer GPS-Arbeit mit Heliumballons. Mit solch einem Bal-

Esther Polak & Ivar van Bekkum
AbstractView (nr 1), 2009
© Esther Polak & Ivar van Bekkum



Ausstellungsansichten »Tracing Mobility«
Foto: Manuel Reinartz, Courtesy Trampoline – Agency for Art & Media

lon sind sie nun in der Panoramaansicht von Street View weltweit zu sehen. So in ihrer künstlerischen Arbeit überrumpelt, entschlossen sie sich, mit einem Werk direkt auf die Situation einzugehen. Sie eigneten sich das besagte Bild aus dem Google-Dienst an und verwendeten es nach ihren eigenen Vorstellungen. Herausgekommen ist »AbstractView«, eine fotografische Serie, die einzig auf den vorgefundenen Materialien aus Google Earth und Street View beruht. Über jener Landschaft, in der das Duo damals stand, fliegen nun wundersame Ballons, nicht ihre Heliumballons, sondern befreite »Street-View-Sphären«. Dazu muss man wissen, dass sich bis zur Version 6 von Google Earth der Übergang zu Street View in Form von aufgereihten ballonartigen digitalen Sphären darstellte, die durch einen Doppelklick zu der bekannten Panoramaansicht von Street View führten. Diese Ballons schweben jetzt an verschiedenen Stellen über der Landschaft, je nachdem, wohin der programmierte Wind sie blies. Darauf projiziert ist das Panoramabild, auf dem die beiden ursprünglich zu sehen waren, nur ist es mit variierendem Verfremdungsgrad teils bis in kristallin angeordnete Einzelteile zerlegt worden. »AbstractView« erzeugt

eine extravagante Sicht, die eher einem Traum gleicht und mit dem realen Nutzen von Google Street View nichts mehr zu tun hat.

In den erörterten Projekten ist die Frage nach der Befreiung oder Beherrschung des Individuums durch neue Technologien von zentraler Bedeutung. Immer liegt ein ambivalentes Verhältnis gegenüber kommerziellen Netzwerktechnologien vor, das mehr oder weniger stark zum Ausdruck kommt und letztlich von dem Wunsch geprägt ist, trotz des bestürzenden Potenzials des Datenfährtenlesens einen selbstbestimmten Zugang zu unseren digitalen Spuren zu besitzen.

www.planbperformance.net/
<http://status.irational.org/>
www.abstractview.tv

Tracing Mobility: Cartography and Migration in Networked Space, Haus der Kulturen der Welt, Berlin, 24. November bis 12. Dezember 2011, www.tracingmobility.org

Navigating the Everyday, plan b: Sophia New & Daniel Belasco Rogers, Art Laboratory Berlin, 27. Januar bis 4. März 2012, <http://artlaboratory-berlin.org>



plan b
(Sophia New/Daniel Belasco Rogers)
The re-drawing of everywhere
we've been in Berlin since 2007, 2011
Foto: Manuel Reinartz